



Die Referenten des Kongresses „Gerechtigkeit heilt - Der internationale Kampf gegen die Straflosigkeit“ kamen gestern morgen zu einer Pressekonferenz zusammen. Menschenrechtsaktivisten aus 15 Ländern hatten den Weg nach Bochum gefunden. RN-Foto: Vogt

Folter weltweit verfolgen

Kongress im Kampf gegen Straflosigkeit bei Verletzungen der Menschenrechte

LANGENDREER • Alle Menschen sind gleich. Sie fragen immer zuerst: „Wie ist denn das Wetter?“

So geht es auch den Referenten aus China, Südamerika, Afrika. Sie kommen zu dem Kongress „Gerechtigkeit heilt“, der am Wochenende im Bahnhof Langendreer stattfindet.

Den Kampf ansagen möchte der Kongress der Straflosigkeit bei Verstößen gegen die Menschenrechte. Denn noch immer sind solche Prozesse nicht selbstverständlich. Ex-Diktatoren wie Augusto Pinochet aus Chile amnestieren sich kurz vor Zusammen-

bruch ihres Systems selbst. Und das hat dann Bestand vor internationalem Recht. Andere Prozesse scheitern an formalen Fehlern. Zurück bleiben die Opfer - gefoltert, vergewaltigt, jahrelang inhaftiert - mit den psychischen und körperlichen Gebrechen.

Anrufe aus dem Ausland

„Ich weiß noch nicht einmal, was im Nachbarland passiert. Könnt ihr helfen?“ - so klingen oft die Anrufe von Menschenrechtlern aus dem Ausland, nickt Bianca Schmolze, Projektleiterin der Kampagne „Kampf gegen Straflosigkeit“. Mit dem Projekt sollen die Ak-

tivitäten bei der internationalen Strafverfolgung erfasst und ausgewertet werden. Um daraus für die Zukunft zu lernen. Und genau das soll auch auf dem Kongress passieren.

Menschenrechtler werden zu Fragen der „Wahrheitsfindung“, der Beweisaufnahme, zu laufenden Verfahren und auch Fragen der Entschädigung referieren. „Der Austausch ist wichtig, wir müssen unser Wissen besser vernetzen“, bestätigt Schmolze. Zwar seien heute viele ehemalige Diktaturen nominell demokratisch, aber die politische und militärische Führungsriege die gleiche und

Menschenrechtsverletzungen weiter an der Tagesordnung.

Organisiert wird der Kongress von der medizinischen Flüchtlingshilfe (MFH), und wird dabei unterstützt von der NRW-Stiftung für Umwelt und Entwicklung, Misereor und dem Agendabüro der Stadt Bochum.

Die MFH leistet sozialmedizinische Dienst für Flüchtlinge in Deutschland. Sie weiß: „Ihre Lebensumstände machen krank“.

Und sie möchte, dass Verletzungen der Menschenrechte genauso behandelt werden wie andere Verbrechen.

• Sabine Josten